

Projekt Fremdsprachenevaluation BKZ

Zusammenfassung der Resultate der Sprachkompetenztests sowie der Befragungen der Lernenden und Lehrenden

Durchgeführt vom 1. Oktober 2014 bis 7. Dezember 2015 am Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Auftrag der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz

Elisabeth Peyer, Mirjam Andexlinger, Karolina Kofler, Peter Lenz

28.1.2016

Eine an Zentralschweizer Schulen durchgeführte Studie zeigt, dass die Anzahl der unterrichteten Französisch-Lektionen einen direkten Einfluss auf die sprachliche Leistung der Schülerinnen und Schüler hat und dass während des 7. und 8. Schuljahrs ein beachtlicher Kompetenzzuwachs in Französisch stattfindet. Dennoch sind viele Lernende Ende der 8. Klasse noch weit von den für das Ende der obligatorischen Schulzeit festgesetzten Lernzielen entfernt. Die Schülerinnen und Schüler sind mit dem Unterricht ihrer Französisch- und Englisch-Lehrpersonen mehrheitlich zufrieden, sind jedoch für den Erwerb des Französischen deutlich weniger motiviert als für den Erwerb des Englischen. Zu diesen Schlüssen kommt eine im Auftrag der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz durchgeführte Studie des Instituts für Mehrsprachigkeit (Freiburg), an der gut 3700 Schülerinnen und Schüler der 6. und 8. Klassen teilgenommen haben.

Kontext und Ziele der Untersuchung

Im Auftrag der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz hat das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Frühsommer 2015 eine Evaluation der Fremdsprachenkompetenzen in der Bildungsregion Zentralschweiz durchgeführt. Der Schwerpunkt der Studie lag auf der Überprüfung der Französischkompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Französisch wird in der Zentralschweiz ab der 5. Klasse der Primarschule unterrichtet, mit Ausnahme des Kantons Uri, in dem der Französischunterricht erst auf der Sekundarstufe I, in der 7. Klasse, einsetzt. Im Kanton Uri wird auch ein anderes Lehrwerk eingesetzt als in den übrigen Kantonen. Die Stundendotation des Französischunterrichts variiert zwischen den Kantonen. Auf der Primarstufe werden in den Kantonen Luzern, Nidwalden und Schwyz insgesamt 4 Jahreswochenlektionen (JWL) unterrichtet, in den Kantonen Zug und Obwalden hingegen 6 JWL. Bis zum Ende der 8. Klasse werden insgesamt entweder 9 (Uri), 10 (Luzern, Nidwalden), 12 (Obwalden, Schwyz) oder 14 (Zug) JWL Französisch erteilt. Englisch wird in der Zentralschweiz bereits ab der 3. Primarklasse unterrichtet. Die Stundendotation für das Englische beträgt bis zur 8. Klasse in den Kantonen Uri, Nidwalden, Obwalden, Luzern und Zug 16 JWL, in Schwyz 14 JWL.

Im Zentrum der Studie stand eine Überprüfung der Französischkompetenzen am Ende der 6. und am Ende der 8. Klasse in den Fertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben. Das Ziel war abzuklären, ob das gewählte Modell (Beginn des Französischunterrichts in der 5. oder 7. Klasse) und die Anzahl unterrichteter Lektionen einen Einfluss auf die Französischkompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben. In der 8. Klasse wurden auch die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Lesen und Schreiben in Englisch erhoben, um einen Kompetenzvergleich zwischen Französisch und Englisch vorzunehmen. Ein weiteres Ziel war, die Erreichung der Lehrpläne zu überprüfen. Diese sind in den Lehrplänen als Sprachkompetenzniveaus, wie sie im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR) umrissen sind, ausgedrückt.

Ferner wurden Befragungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen durchgeführt, um Aufschluss zu erhalten über Variablen wie Motivation, Selbstwirksamkeitserwartung und Merkmale des Unterrichts. Insgesamt haben an den schriftlichen Tests 1455 Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse sowie 2297 der 8. Klasse der Kantone Luzern, Zug, Obwalden, Nidwalden, Schwyz und Uri teilgenommen. Der Sprechtest in Französisch wurde pro Klasse von jeweils 6 Lernenden absolviert. Insgesamt haben 564 Schülerinnen und Schüler

der 6. Klasse und 926 Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse an den Sprechtests teilgenommen.

Je mehr Französischunterricht desto bessere Leistungen

Die Resultate der Französischtests der 8.-KlässlerInnen zeigen deutlich, dass mehr Französischunterricht auch zu besseren Leistungen in Französisch führt. So erbringt die Gruppe der 8.-KlässlerInnen mit am meisten Französischunterricht auch die besten Leistungen in Französisch. Vergleicht man die Resultate der Lernenden mit 14 JWL mit jenen der Lernenden, die 12 Lektionen Unterricht in Französisch hatten, so zeigt sich, dass erstere beim Hörverstehen, Schreiben und Sprechen (nicht aber beim Leseverstehen) signifikant bessere Leistungen erbringen. Auch im Vergleich zu den sprachlichen Leistungen der Gruppe mit 10 JWL sind jene der Gruppe mit 14 JWL im Hörverstehen, Schreiben und Sprechen signifikant besser (im Leseverstehen sind sie nur tendenziell besser).

Lernende mit 12 JWL haben im Vergleich zu Lernenden mit 10 JWL im Durchschnitt signifikant bessere Schreib- und Sprechkompetenzen in Französisch. In Bezug auf die rezeptiven Kompetenzen unterscheiden sich diese beiden Gruppen statistisch nicht signifikant.

Bei den sprachlichen Leistungen der Lernenden mit 9 JWL (und Französischbeginn in der 7. Klasse) fällt auf, dass diese in den rezeptiven Fertigkeiten Lesen und Hören signifikant geringer ausfallen als jene der Lernenden mit 10 JWL. In den produktiven Fertigkeiten Schreiben und Sprechen sind keine Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen festzustellen. Im Vergleich zu den sprachlichen Leistungen der Gruppe mit 12 JWL sind jene der Gruppe mit 9 JWL in den Fertigkeiten Hören, Lesen und Sprechen signifikant schwächer, im Schreiben sind sie nur tendenziell schwächer. Die deutlich schwächeren Leistungen in den rezeptiven Fertigkeiten der Gruppe mit 9 JWL sind insofern auffallend, als sich die anderen drei Gruppen mit 10, 12 und 14 JWL gerade in der rezeptiven Fertigkeit Leseverstehen nicht signifikant unterscheiden. Ein möglicher Erklärungsansatz dürfte in dem vom Kanton Uri verwendeten Lehrwerk zu suchen sein, das im Vergleich zum in den anderen Kantonen eingesetzten Lehrwerk eher wenig komplexere (semi-authentische) Texte enthält.

Auch auf der Primarstufe zeigen sich Unterschiede zwischen den sprachlichen Leistungen der beiden untersuchten Gruppen (4 und 6 JWL). Im Französisch-Sprechtest haben die Schülerinnen und Schüler mit 6 JWL signifikant besser abgeschnitten als jene mit 4 JWL. In den anderen Fertigkeiten haben die Lernenden mit 6 JWL zwar numerisch höhere Ergebnisse erzielt, aus statistischer Sicht unterscheiden sich die Ergebnisse der beiden Gruppen jedoch nicht signifikant.

Jungen sind in Französisch und Englisch schwächer als Mädchen

Nebst den oben dargestellten Gruppenvergleichen wurde auch der Zusammenhang zwischen verschiedenen Kontrollvariablen und den Testergebnissen untersucht. Die Auswahl der Kontrollvariablen lehnt sich dabei teilweise an andere Untersuchungen wie PISA an.

Bei den Resultaten des Französischtests zeigt sich auf beiden untersuchten Stufen und in allen Fertigkeiten ein positiver Zusammenhang zwischen der sprachlichen Leistung und der Variablen ‚Besitz und Ausbildung der Eltern‘. Diese Variable fasst einerseits verschiedene materielle Besitztümer und andererseits die höchste erreichte Ausbildung eines Elternteils gleichgewichtet zusammen. Auch die Anzahl Bücher im Haushalt, die als Indikator für das kulturelle

Kapital des Haushalts gilt, weist (mit Ausnahme des Schreibtests in der 8. Klasse) einen signifikant positiven Zusammenhang mit der sprachlichen Leistung auf. Lernende mit Französisch als (einer) Muttersprache schneiden ebenfalls in allen Französischtests deutlich besser ab; das Gleiche gilt für Schülerinnen und Schüler mit einer anderen romanischen Muttersprache. Knaben schneiden mit Ausnahme des Sprechtests in der 6. Klasse auf beiden Stufen in allen Fertigkeiten signifikant schlechter ab als Mädchen. Auffällig ist zudem, dass sich der Unterschied in der durchschnittlichen Leistung zwischen Knaben und Mädchen von der 6. bis zur 8. Klasse noch deutlich vergrössert.

Kein signifikanter Zusammenhang zeigt sich hingegen zwischen den Ergebnissen im Französischtest und einem Migrationshintergrund. Wie in der PISA-Studie wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen, wenn beide Elternteile ausserhalb der Schweiz geboren sind.

Auch bei den in der 8. Klasse durchgeführten *Englishtests* zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen den Variablen ‚Besitz und Ausbildung der Eltern‘ sowie ‚Anzahl Bücher im Haushalt‘. Letztere ist beim Schreiben jedoch nur tendenziell signifikant. Knaben haben wiederum signifikant schwächer abgeschnitten als Mädchen. Ein Migrationshintergrund wirkt sich positiv aus; allerdings erweist sich diese Variable nur beim Schreiben als statistisch signifikant. Lernende mit Englisch als (einer) Muttersprache erzielen zwar im Durchschnitt ein höheres Ergebnis, aus statistischer Sicht ist dieser Einfluss aber beim Leseverstehen nicht und beim Schreiben nur tendenziell signifikant. Ein Grund dafür dürfte die geringe Grösse dieser Gruppe von Lernenden sein.

Beachtlicher Kompetenzzuwachs in Französisch zwischen der 6. und 8. Klasse

Über den Kompetenzzuwachs in Französisch von der 6. zur 8. Klasse können zwar lediglich unter Vorbehalt Aussagen gemacht werden, insbesondere weil die Gruppe der untersuchten 8.-KlässlerInnen nur bedingt mit jener der 6.-KlässlerInnen vergleichbar ist. Dies, da in der 8. Klasse die GymnasiastInnen nicht getestet wurden (im Falle des Kantons Schwyz die zukünftigen GymnasiastInnen) und auf dieser Stufe je nach Kanton zwischen 3.2% (Uri) und 15% (Schwyz) der Lernenden (wegen Dispensationen oder Nichtwahl des Fachs) nicht am Französischunterricht teilnehmen.

Die Ergebnisse des Vergleichs zwischen der 6. und der 8. Klasse weisen darauf hin, dass der unter Vorbehalt ermittelte Zuwachs im Vergleich zu ausländischen Studien insbesondere beim Hörverstehen und beim Schreiben gross ist. Beim Leseverstehen und beim Sprechen ist der Kompetenzzuwachs etwas geringer, allerdings immer noch im Bereich dessen, was gemeinhin bei vergleichbaren Studien erwartet wird. Wenn man bedenkt, dass in der 8. Klasse die GymnasiastInnen nicht getestet wurden, liegt auch dieser Zuwachs eher über dem Erwartbaren.

Die Lehrplanziele in Französisch werden Ende der 8. Klasse von vielen noch nicht erreicht

Ein weiteres Ziel der Studie war die Überprüfung der Erreichung der Lehrplanziele. Diese sind im Französisch-Lehrplan in Form von Globalniveaus (A1, A2, B1) angegeben. Ein Globalniveau gilt in dieser Studie dann als erreicht, wenn das obere der beiden üblicherweise unterschiedenen Feinniveaus (d.h. A1.2, A2.2, B1.2) erreicht ist.

In der 6. Klasse liegen die Lehrplanziele demnach auf der Stufe A1.2 gemäss GeR¹. Lernende auf diesem Niveau können z.B. jemanden nach der Uhrzeit fragen, sie können sagen, welche Farben vertraute Dinge wie Kleider haben oder sie können andere darüber informieren, was sie mögen bzw. nicht mögen (z.B. in Bezug auf Sport, Musik oder Schulfächer).

In der 6. Klasse erreicht lediglich im Leseverstehen eine Mehrheit der Lernenden das Lehrplanziel vollständig. In allen anderen Fertigkeiten erreicht rund ein Drittel der Lernenden das Lehrplanziel. Wie ein Vergleich der beiden auf der Primarstufe zu unterscheidenden Unterrichtsregionen (4 und 6 JWL) zeigt, erreicht in der Region mit 6 JWL auch im Sprechen eine Mehrheit der Lernenden (55.6%) das Lehrplanziel.

Für das Ende der obligatorischen Schulzeit sind die Lehrplanziele für Französisch für alle vier Fertigkeiten als Niveau A2 definiert und gelten in dieser Studie als erreicht, wenn das obere der beiden Feinniveaus (A2.2) erreicht ist. Eine Ausnahme bildet das Schreiben in Französisch auf der Sekundarstufe I, für welches das im Lehrplan 21 angesetzte tiefere Feinniveau von A2.1 übernommen wird. Lernende auf diesem Niveau können z.B. kurze soziale Kontaktgespräche führen, d.h. sie können u.a. mit anderen besprechen, was man tun will oder jemandem den Weg erklären.

Am Ende der 8. Klasse erreicht in den Französischtests in allen vier Fertigkeiten jeweils erst eine Minderheit die Lehrplanziele für das Ende der obligatorischen Schulzeit. Während in den schriftlichen Fertigkeiten (Leseverstehen und Schreiben) rund ein Drittel die Lehrplanziele oder mehr erreicht, gelingt dies in den mündlichen Fertigkeiten (Hörverstehen und Sprechen) lediglich einer kleinen Minderheit. Bei der Interpretation der Resultate der 8. Klasse sollte jedoch beachtet werden, dass die vermutlich besten Lernenden, die GymnasiastInnen, in dieser Studie nicht getestet wurden. Diese machen rund 20% des Schülerjahrgangs aus.

Schaut man sich die Lernzielerreichung für die verschiedenen Unterrichtsregionen getrennt an, so zeigt sich, dass in der Region mit 14 JWL eine Mehrheit der Lernenden (55.7%) beim Schreiben in Französisch das Lehrplanziel, d.h. ein Niveau von mindestens A2.1 erreicht.

Ende der 8. Klasse erreicht in den Englischtests in Lesen und Schreiben jeweils eine Mehrheit von rund zwei Dritteln der Lernenden die Lehrplanziele, die für die erste und zweite Fremdsprache für das Ende der obligatorischen Schulzeit gleich hoch angesetzt sind.

Am Ende der 8. Klasse bestehen also deutliche Unterschiede zwischen den Sprachkompetenzen in Französisch und Englisch. Der Hauptgrund dafür dürfte in der für Französisch deutlich geringeren Unterrichtszeit liegen. So werden in der BKZ-Region bis zur 8. Klasse für das Fach Französisch durchschnittlich 11.1 JWL Unterrichtszeit aufgewendet, für die erste Fremdsprache Englisch hingegen 15.5 JWL, was ca. 40% mehr Englischlektionen entspricht.

Die Testergebnisse für das Französische am Ende der 8. Klasse lassen erwarten, dass auch am Ende der obligatorischen Schulzeit eine Mehrheit der Lernenden die Lehrplanziele für Fran-

¹ GeR: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen (Europarat, 2001)

zösisch nicht erreichen wird. Es stellt sich deshalb die Frage, ob diese für die 2. Fremdsprache Französisch bei den derzeitigen unterrichtlichen Rahmenbedingungen zu hoch angesetzt sind.

Eine Mehrheit der Lernenden fühlt sich im Französischunterricht nicht überfordert, ist aber wenig motiviert

Befragungen der getesteten Schülerinnen und Schüler mittels Fragebogen haben ergeben, dass diese ihre Motivation für das Erlernen des Französischen bzw. Englischen deutlich unterschiedlich einschätzen. Während eine Mehrheit angibt, (eher) gerne Englisch zu lernen (6. Kl.: 70.1%, 8. Kl.: 69.6%), ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die (eher) gerne Französisch lernen, deutlich kleiner (6. Kl.: 43.4%, 8. Kl.: 34.2%). Trotz dieser eher geringen Motivation, Französisch zu lernen, fühlt sich eine grosse Mehrheit im Französischunterricht nicht überfordert. Eine Auswertung des Items „Ich bin im Französisch-/Englischunterricht oft gestresst, weil alles so schwierig ist“ zeigt, dass sich im Französischunterricht eine Minderheit von gut einem Viertel der Schülerinnen und Schüler (eher) überfordert fühlt.

In Bezug auf die Wahrnehmung verschiedener Unterrichtsmerkmale zeigen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen den Sprachen. So gibt für beide Sprachen und beide Altersstufen jeweils eine Mehrheit der Lernenden an, von den Lehrpersonen Erklärungen zu bekommen, wie sie sich verbessern können. Ebenfalls attestiert eine Mehrheit der Schülerinnen und Schüler ihren Lehrpersonen einen Unterricht, in dem das Üben von Alltagsgesprächen wöchentlicher praktiziert wird.

Eine Mehrheit der Lernenden ist denn auch auf allen Stufen mit ihrem Französisch- bzw. Englischunterricht eher bis sehr zufrieden. In Bezug auf den Französischunterricht gibt es jedoch auch gut einen Drittel an (eher) unzufriedenen Lernenden.

Eine grosse Mehrheit der antwortenden Lehrpersonen ist motiviert

Eine Befragung der Fremdsprachenlehrpersonen ergab, dass eine Mehrheit der antwortenden Lehrpersonen als eher oder sogar sehr motiviert bezeichnet werden kann. Am motiviertesten sind die Englischlehrpersonen der 8. Klassen. Einzig in der Gruppe der Französischlehrpersonen der 8. Klasse gibt es einen substantiellen Anteil an Lehrpersonen, deren Motivation gering ist (14.9%).

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Selbstwirksamkeitserwartung der Lehrpersonen. Diese ist sowohl bei den Französisch- als auch bei den Englischlehrpersonen hoch. Der Anteil an Lehrpersonen mit sehr hoher Selbstwirksamkeitserwartung ist wiederum in der Gruppe der Englischlehrpersonen der 8. Klasse am höchsten. Einen substantiellen Anteil an Lehrpersonen mit geringer Selbstwirksamkeitserwartung gibt es mit 20% lediglich in der Gruppe der Französischlehrpersonen der 8. Klasse.

Die Lehrpersonen wurden auch zur Adäquatheit der Lehrmittel befragt. Diese werden von einer grossen Mehrheit positiv oder eher positiv eingeschätzt. Auch hier sind es die Französischlehrpersonen der 8. Klasse, die mit 22.9% negativ antwortenden Lehrpersonen am kritischsten sind.

Ihr eigenes Wohlbefinden im Kollegium schätzen die Französischlehrpersonen der 8. Klasse jedoch nicht negativer ein als die anderen Gruppen. Die Aussage „Ich fühle mich im Lehrerkollegium wohl“ wird von praktisch allen Lehrpersonen positiv beantwortet. Die Französischlehrpersonen der 8. Klasse sind zudem jene Gruppe von Lehrpersonen, die sich am häufigsten

mit Kolleginnen und Kollegen über Unterrichtsideen austauschen und bei der Planung des Unterrichts zusammenarbeiten.

Der vollständige Schlussbericht zur Studie kann beim Institut für Mehrsprachigkeit bezogen werden:

Institut für Mehrsprachigkeit
Universität Freiburg – PH Freiburg
Rue de Morat 24
CH-1700 Fribourg
+41 (0)26 305 62 85
elisabeth.peyer@unifr.ch
www.institut-mehrsprachigkeit.ch
www.zentrum-mehrsprachigkeit.ch

Der vollständige Schlussbericht zur Studie steht auch auf der Website der Bildungsregion Zentralschweiz zum Download zur Verfügung:

<http://bildung-z.ch/volksschule/fremdsprachenevaluation-2016>